

ARNOLD JANSSEN – EINE INSPIRATION FÜR DIE HEUTIGE ZEIT

JOACHIM G. PIEPKE SVD

Der 15. Januar ist der Gedenktag des heiligen Arnold Janssen (1837–1909), in den Steyler Gemeinschaften immer auch ein Anlass, sich die Figur und das Anliegen des Gründers vor Augen zu führen und sie sich zum Beispiel zu nehmen.

Dieser Beitrag geht auf einen Vortrag zurück, den Joachim Piepke SVD am 15. Januar 2018 in Sankt Augustin hielt. Joachim Piepke ist seit 1964 Steyler Missionar. Von 1970 bis 1980 arbeitete er in Brasilien. 1983 promovierte er in Dogmatik und war bis 2013 Professor für Dogmatik und von 1998 bis 2013 auch Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule SVD St. Augustin. Von 1983 bis 2017 war er der Direktor des Anthropos Instituts.

Die zeitgeschichtliche Situation Arnold Janssens

Das 19. Jahrhundert war von radikalen politischen und gesellschaftlichen Umbrüchen geprägt. Die Nachwirkungen der Französischen Revolution von 1789 und der geistesgeschichtlichen Aufklärung führten auch in Deutschland zu großen Veränderungsprozessen. 1837, im Jahr der Geburt Arnold Janssens, wurde der Kölner Erzbischof Clemens August Droste zu Vi-

schering von der preußischen Regierung verhaftet, weil er sich weigerte, die staatlich vorgeschriebene standesamtliche Eheschließung anzuerkennen. Dieses so genannte Kölner Ereignis gilt in der historischen Forschung als einer der Faktoren, die zum Entstehen eines politischen Katholizismus beigetragen haben.

Auf dem Höhepunkt des Kulturkampfes fasste Arnold Janssen den Entschluss, ein Missionshaus für die deutschen Katholiken zu gründen. Er erkannte zwar die schwierige Situation in Deutschland, sah aber in ihr eine Chance und Herausforderung, den deutschen Katholizismus aus seiner binnenkirchlichen Verengung herauszuführen und ihm eine weltkirchliche Dimension zu eröffnen. Trotz der scheinbaren Ausweglosigkeit eines derartigen Vorhabens begann er 1875 sein Missionswerk im holländischen Exil.

Auch heute stehen wir wieder in einer gesellschaftlichen Umbruchsituation, die allerdings nicht mit der damaligen Arnold Janssens vergleichbar ist. Heute steht nicht mehr die Freiheit der katholischen Kirche gegenüber dem Staat auf dem Spiel, sondern die innere Kohäsionskraft des Katholizismus und

darüber hinaus aller christlicher Konfessionen. Der große gesellschaftliche Rahmen ist säkularisiert, nicht christlich bekennd, liberalisiert und individuell bestimmt. Kirchliche Autorität ist nicht selbstverständlich bindend, sondern bleibt dem kritischen Urteilsvermögen der Gläubigen unterworfen. Wir erleben einen steten Schwund der Kirchenmitgliedschaft, eine geistige Entfremdung von kirchlichen Gebräuchen und Vorschriften, eine zunehmend antikirchliche bzw. kirchlich indifferente Öffentlichkeit und eine oft erschreckende Glaubensunwissenheit in den jüngeren Generationen.

In solch einer Situation Missionar zu sein scheint ein auswegloses Unterfangen. Dennoch stellt sich auch für uns heute die Situation als *Herausforderung* und *Chance*. Wenn wir auch heute kein neues Missionshaus gründen wollen, so stellt dennoch unsere Präsenz als globale Missionsgesellschaft mit internationalen Mitgliedern einen lebendigen Markstein christlicher Glaubensverkündigung dar. Gegen den Trend des Zeitgeistes vertreten wir das Glaubensangebot an alle Völker, Nationen und Rassen, weil wir davon überzeugt sind, dass Christi Tod und Auferstehung die grundlegenden Wegmarken zu einer Menschheit sind, die sich nach Gerechtigkeit und Frieden sehnt. Neue Wege begehen bedeutet immer ein Wagnis, aber wenn es von echtem Gottvertrauen begleitet ist, führt es auch zum Erfolg.

Die Haltung Arnold Janssens zu seiner Zeit ist eine Anregung und ein Beispiel dafür, wie sich die Steyler Missionare auch heute verhalten können. Fünf Aspekte lassen sich hervorheben.

Ausbildung und Wissenschaft

Ausbildung und Wissenschaft standen bei Arnold Janssen im Mittelpunkt seines Denkens und Handelns. Er war davon überzeugt, dass künftige Missionare eine spezielle Ausbildung erhalten sollten. Der Ethnologe P. Martin Gusinde berichtete 1938 über das Studium in St. Gabriel: „Die Lehrmittelsammlungen wuchsen im Laufe der Jahre immer mehr. Auch die Laboratorien wurden immer besser ausgestaltet. 1907 war der neue Lehrsaal für Physik fertiggestellt. Die Sitzplätze ordneten sich zu einer aufsteigenden Treppe. Vorn hingen breite und wendbare gerahmte Tafeln aus hartem Gewebe. Das Getriebe für dichte Verdunkelung an den weiten Fenstern ließ sich bequem und rasch handhaben. An mehreren Stellen steckten Anschlüsse zum Leuchtgas; am großen Schaltbrett standen die elektrischen Ströme bereit. Und ein mit dicken Glasscheiben umschlossener Gasabzug füllte die geräumige Ecke beim Experimentiertisch aus. Keine andere Privatanstalt hat sich im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts leisten können, ein für das physikalische Lehrfach bestimmtes Klassenzimmer so zweckmäßig und vollständig auszustatten. Das war des Stifters Interesse.“

P. Friedrich Schwager berichtete 1910: „Etwa 23 Priester, die sich den philologischen oder naturwissenschaftlichen Disziplinen widmeten, besuchten die Universitäten Berlin, Bonn, München, Innsbruck, Wien. Der größeren Zahl derselben trug P. Janssen das Studium der Naturwissenschaften auf, für die er von jeher besondere Vorliebe besaß. Stellt man die große Priesternot, in welcher sich die Steyler Missionsge-



Ausbildung und Wissenschaft heute: Martin Üffing SVD liest Missiologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule SVD St. Augustin.

sellschaft daheim und auf dem Missionsfelde befand, gebührend in Rechnung, so wird man anerkennen müssen, dass ihr Stifter den Nebenzweck der Gesellschaft, die Pflege der Wissenschaft, treu verfolgt und seine Verwirklichung verständnisvoll vorbereitet hat.“

Im Dekret der römischen Kongregation für Heiligsprechungen von 1973 heißt es: „Weil der Diener Gottes seine Missionare in alle Erdteile sandte, unterstützte er in großzügiger Weise die wissenschaftliche Erforschung fremder Sprachen und Kulturen. Die zukünftigen Missionare lernten die andersartigen Gesellschaftsformen und deren Bedeutung für das gesamte Geistesleben eines Volkes würdigen und wurden auch aufmerksam auf die Spuren göttlicher Wahrheit in den Religionen dieser Völker, die den Heilsweg

Christi noch nicht kennen. Durch eine solche Pflege der Ethnologie, Soziologie und Religionswissenschaft leistete der Diener Gottes einen wesentlichen Beitrag zur Ausbildung der Missionare und öffnete für das Missionswerk der Kirche neue Wege.“

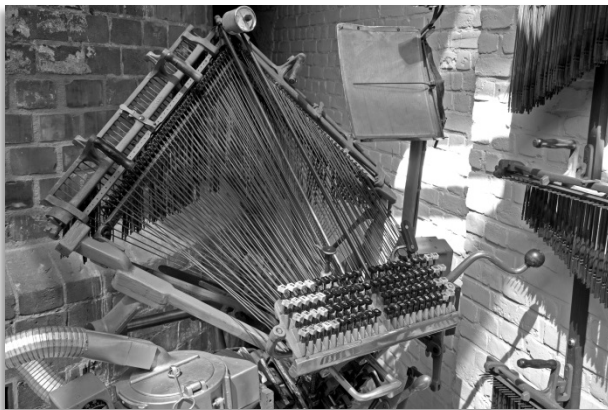
Die Weitsicht Arnold Janssens hat sich ausgezahlt. Das wissenschaftliche Engagement der Gesellschaft des Göttlichen Wortes hat in den vergangenen hundert Jahren den Weg für einen Mentalitätswechsel in der katholischen Kirche bereitet. Die Erklärungen des II. Vatikanischen Konzils zur Religionsfreiheit, zur Heilsbedeutung nichtchristlicher Religionen, zur Ökumene und nicht zuletzt zum Missionsauftrag der Kirche sind ohne die wissenschaftlichen Vorarbeiten der SVD kaum denkbar. Daher hat auch heute das wissenschaftliche Engagement der SVD

eine eminent wichtige Funktion innerhalb der Kirche und darüber hinaus in der globalen Fachwelt, denn keine andere katholische Institution hat sich derart für die Kulturen anderer Völker engagiert wie die SVD.

Das Presseapostolat

Arnold Janssen erkannte von Anfang an die Bedeutung der Presse, als er schrieb: „In unseren Tagen ist die Presse eine Großmacht. ... In der Tat muss die Presse einem Schwerte verglichen werden, welches man im Kampfe der Geister führt. ... Zu [Jesu] Zeiten kannte man das *gedruckte* Wort noch nicht. Gegenwärtig kennt man es, übt man es und benutzt es der Teufel, um damit viel Böses zu tun. Denn wie mächtig ist das gedruckte Wort, welches durch die Presse in einer Stunde tausendmal vervielfältigt wird! Aber nicht die Vielheit des Gedruckten tut es, es kommt darauf an, dass das Wort auch gelesen und beherzigt werde. Da-

Alte Setzmaschine aus der ehemaligen Druckerei in Steyl



zu helfe Gott in Gnaden, dazu die heiligen Beschützer unserer Presse und Druckerei. Amen.“

Als Kaplan bei den Ursulinen in Kempen entwickelte Arnold Janssen 1873 den Plan einer Missionszeitschrift auf gehobenem Niveau. Die deutschen Jesuiten im belgischen Exil machten ihm jedoch einen Strich durch die Rechnung, als sie im Juli 1873 die Zeitschrift „Katholische Missionen“ für den Klerus und die gebildeten Kreise beim Verlag Herder herausbrachten. Arnold Janssen ließ sich aber nicht beirren. Er brachte im Januar 1874 die erste Nummer des „*Kleinen Herz-Jesu-Boten*“ als Monatszeitschrift heraus und benutzte ihn als Plattform für die Verbreitung des Missionsgedankens unter dem katholischen Volk. Die anfängliche Auflagenhöhe von 10 000 Exemplaren stieg bis zu seinem Todesjahr 1909 auf 73 000 Exemplare. Die höchste Auflage erreichte die Zeitschrift im Jahr ihrer Aufhebung durch die Nationalsozialisten 1941 mit 94 000 Exemplaren. Der „*Kleine Herz-Jesu-Bote*“ war der geistige Wegbereiter für die Gründung des ersten deutschen Missionshauses 1875.

1878 erschien die erste Nummer der Zeitschrift „*Die heilige Stadt Gottes*“, heute mit dem Titel „*Stadt Gottes*“. Das illustrierte Blatt sollte eine „religiös unterhaltende Wochenschrift“ sein, mit Text und Illustrationen aus den Bereichen der Kunstgeschichte, Geografie, Botanik, Zoologie, Technik, Kirchen- und Missionsgeschichte sowie mit Porträts von politischen und kirchlichen Persönlichkeiten. Die Abonnentenzahl belief sich anfangs auf 3 000 und erreichte im Jahr des Todes Arnold Janssens 1909 die Zahl von 220 000 Exemp-



Die erste Ausgabe der *Stadt Gottes* und heutige Exemplare

laren. Die Zeitschrift konnte in der Nachkriegszeit ihre Auflage auf 1 125 000 im Jahr 1963 steigern.

Als drittes Publikationsforum erschien 1880 der „Michaelskalender“. Als Lesebuch für das Volk wurde er zu einer typischen Erscheinung des heimatischen Missionsbetriebs, denn er war zu der Zeit der einzige Kalender, der grundsätzlich über die Heidenmission berichtete. Er avancierte bald zum Bestseller des Steyler Missionshauses. Schon der erste Jahrgang machte einen Nachdruck erforderlich und erreichte eine Auflage von 15 000 Exemplaren. Beim Tod Arnold Janssens 1909 lag die Auflage bei 655 000.

Die Zeitschriften zusammen mit den Druckereien waren das Mittel zur Verbreitung des Missionsgedankens unter der breiten Bevölkerung und dienten gleichzeitig als Hauptquelle finanzieller Ressourcen für den Unter-

halt der Missionshäuser und der auswärtigen Missionen.

Die heutige Zeit steht im Trend einer verminderten Lesefreudigkeit und einer Abneigung gegenüber Abonnements gleich welcher Art. Die sinkenden Auflagenzahlen aller Zeitschriften, besonders aber der christlich orientierten, belegen diesen Trend. Im Gegensatz dazu entstehen neue Medien auf Internetplattformen, die an Bedeutung rapide zunehmen. Als Erben Arnold Janssens gilt es, massiv auf diesem Gebiet zu investieren, auch wenn es ein ungewisses Wagnis darstellt. Um den Menschen mit der befreienden Botschaft des Evangeliums zu erreichen, ist der Weg über die elektronischen Medien unumgänglich. Heute würden wir wahrscheinlich die elektronischen Medien nicht martialisch ein „Schwert“ nennen, der Sache nach aber dringen sie mitten in das Leben der Menschen hinein.



Besuchergruppe beim Gebet in der Unterkirche von Steyl

Die Finanzen

Arnold Janssen begann sein Missionswerk ohne jede finanzielle Rückendeckung. Er selber äußerte sich zur Frage der Finanzen wie folgt: „Wir haben bei unserem ersten Bau in Steyl etwas gelernt, was für die Entwicklung des Werkes außerordentlich wichtig wurde. Wenn ein Bau geplant war, haben wir uns nicht mehr gefragt: Ist das Geld da? Sondern nur: Ist der Bau notwendig? Alsdann sind wir getrost und guten Mutes ans Werk gegangen, wenn auch nur ein Zehntel, ein Fünfzehntel oder ein Zwanzigstel der notwendigen Bausumme vorhanden war, und wir haben stets den Bau vollenden und auch bezahlen können, ohne Geld borgen zu müssen.“

Arnold Janssen vertraute auf den Eingang von kleineren und größeren Spenden, wenn er einen auf ein Projekt bezogenen Aufruf in seinen Blättern veröffentlichte. Dieses System funktioniert heute nur noch in beschränktem Maß. Die spendenfreudige Klientel der Zeitschriften, die noch tra-

ditionell katholisch orientiert ist, stirbt langsam aus, die jüngeren Generationen sehen in missionarischen Aktivitäten keinen großen Sinn mehr. Heute gilt es, neue Wege der finanziellen Akquisition zu beschreiten. Dafür braucht es Gottvertrauen und Mut zum Wagnis, wie Arnold Janssen es in seiner Zeit bewiesen hat.

Spiritualität

Über Spiritualität wird viel gesprochen und geschrieben, wobei man meistens an der Oberfläche bestimmter religiöser Phänomene hängen bleibt. Pater Pietro Sessolo SVD beschreibt in seinem Buch über die Spiritualität von Arnold Janssen die Frömmigkeitsformen des Stifters, angefangen von der Verehrung der Dreifaltigkeit bis hin zu den Erzengeln, er analysiert sein Missionsverständnis bei der Heidenmission und der seelsorglichen Arbeit sowie seine Auffassung vom Ordensleben. Erst im letzten Kapitel kommt er auf die eigentlichen Fundamente der Spiritualität zu sprechen, die er unter der Überschrift „Aszese“ einordnet. Es sind dies Glaube und Hoffnung, Liebe zu den Menschen und zu Gott, Klugheit und Wagemut sowie persönliche Bescheidenheit, Demut, Unbeirrbarkeit und Hartnäckigkeit.

Frömmigkeitsformen, Missionsverständnis und Formen des Ordenslebens waren zeitbedingte Umstände, die von Arnold Janssen übernommen und als selbstverständlich gelebt wurden. Sein unbeirrbares Gottvertrauen und sein tiefer Glaube an Gottes Gegenwart in seinem Leben jedoch waren die Charakteristika seiner Spiritualität. Es konnte kommen, was wollte, Schwierigkeiten über Schwierigkeiten vonseiten

politischer oder kirchlicher Instanzen oder auch aufgrund mitbrüderlicher Skepsis – er führte sein Werk durch alle stürmischen Wogen der Zeit. Sein spiritueller Lebensentwurf fußte auf einem radikalen Gottvertrauen, mit dessen Hilfe er seine Strategien für die Verbreitung des Evangeliums entwarf. Nichts konnte ihn daher erschüttern oder an seiner Berufung zweifeln lassen. Er war kein Theologe, kein Philosoph, kein Visionär, kein Revoluzzer oder Träumer. Er war ein knallharter Realist mit einem göttlichen Auftrag, den er unbeirrt durchzog.

Diese Verbindung von Realitäts-sinn und dem Bewusstsein göttlicher

Gegenwart ist der Kernpunkt seines Vermächtnisses für uns heute. Die Spiritualität der Gesellschaft des Göttlichen Wortes besteht in einem lebendigen und sich immer wieder erneuernden Realitätssinn, der in den gesellschaftlichen und kirchlichen Gegebenheiten und Ereignissen die göttliche Berufung zur Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi lebendig hält. Gottvertrauen und Mut zum Wagnis sind die zwei grundlegenden Komponenten aus dem Erbe des heiligen Mannes, der unser „Vater, Führer und Stifter“ wurde, wie es auf seinem Sarkophag in Steyl geschrieben steht: *Pater – Dux – Fundator*.

